Prof. Dr. Alfred Toth

Die Geburt der Negation aus der Spiegelung

1. In seinem sehr frühen Werk „Raum und Ich“, das er als 24jähriger publizierte, schrieb Max Bense u.a. den folgenden erstaunlichen Text: „Niemals kann aber ohne verbindenden Spiegel ein Mensch sich selbst in die Augen sehen. Niemals kann das Ich sich selbst denkend begrifflich fassen. Ichhheit ist der Ursprung der Objektivierung. Das objektsetzende Ich kann sich nicht selbst zum Objekt machen. Es gehört aber zur Tragödie des Ichs, dass es sich dennoch darum bemühte, sich selbst zu denken, denkend zu leben und zu verstehen, sich selbst gegenüber zu sein. Darum schuf das Ich sich sein gespiegeltes Abbild, jenes Gegenüber-Ich, das Nicht-Ich. Und um Sein denkend zu verstehen, schuf das Ich das Nichtsein, den abgründigen Spiegel, der die Frage nach dem Ich, dem Sein und dem Sinn des Seins mit dem Lächeln des Irren zurückwarf. Und das Leid des Ichs begann, als es sich selber schauen wollte, sich selber dachte, indem es die eigene Verneinung schuf. Da senkten sich mit der Illusion des Nichts Weltangst und Weltleid in die tiefen und hohen Triebe des Lebens. Denn das Nichts offenbarte das erste Grauen. Das Sichschauen-Wollen ist die erste Feindschaft des Ichs mit sich selbst. Das gespiegelte Ich ist die logische Wurzel des Nichtbegriffs“ (Bense 1934, S. 40).

2. Unter den 10 Peirceschen Zeichenklassen gibt es nur eine einzige, welche sich in dem Sinne spiegelt wie sich ein Mensch in einem Spiegel betrachtet:

$(3.1\ 2.2\ 1.3) \times (3.1\ 2.2\ 1.3)$

Man Bense sprach in diesem Falle bekantlich von der Eigenrealität, da Zeichen- und Realitätsthematik identisch sind. Der „verbindende Spiegel“ ist hier der Dualisationsoperator. Demgegenüber stellen alle anderen Zeichenklassen und Realitätsthematiken keine Spiegelungen voneinander dar, vgl. z.B.

$(3.1\ 2.1\ 1.3) \times (3.1\ 1.2\ 1.3)$,

was wir hier also haben ist der äusserliche Zusammenfall von konversen und dualen Subzeichen, vgl.

$(3.1)° = \times(3.1) = (1.3)$, $(2.1)° = \times(2.1) = (1.2)$, $\times(1.3) = (1.3)° = (3.1)$.

3. Demzufolge muss die Lösung des von Bense leider nicht behandelten Problems, wie denn aus einer Spiegelung eine Negation entstehen könne, da doch angenommen wird, dass der Spiegel die vor ihm stehende Person verdopple, aber doch nicht in ihr Gegenteil verkehre (was wäre auch das Gegenteil einer Person?), in der Aufbrechung der obigen Gleichheitsreihe liegen, vgl.

$(3.1\ 2.1\ 1.3)° = (1.3\ 1.2\ 3.1)$
$\times(3.1\ 2.1\ 1.3) = (3.1\ 1.2\ 1.3)$,
d.h. $(1.3\ 1.2\ 3.1) \neq (3.1\ 1.2\ 1.3)$

$(3.1\ 2.2\ 1.3)° = (1.3\ 2.2\ 3.1)$
$\times(3.1\ 2.2\ 1.3) = (3.1\ 2.2\ 1.3)$,
d.h. $(1.3\ 2.2\ 3.1) \neq (3.1\ 2.2\ 1.3)$

Es gilt also offenbar $(a.b)°° = \times(a.b)$, d.h. der Unterschied zwischen einfacher und doppelte Dualisation betrifft nicht nur die Umkehrung der Subzeichen, sondern auch ihrer Ordnung innerhalb der Triaden. Hier fällt also die eigenreale mit den übrigen 9 Zeichenklassen zusammen!

Nur dann, wenn also gilt

$(a.b)° \neq \times(a.b)$,

kann aus einer Spiegelung Negation entstehen. Um dies zu zeigen, greife ich auf die von Rudolf Kaehr (2008) eingeführten Kontexturenzahlen für Zeichenklassen zurück, die wohl einzige wirklich grundlegende Neuerung in der gesamten modernen Semiotik seit langem. Gehen wir aus von einer 4-kontexturalen Semiotik, dann haben wir für unsere beiden Zeichenklassen

$(3.1_{3,4}\ 2.1_{1,4}\ 1.3_{3,4})$
$(3.1_{3,4}\ 2.2_{1,2,4}\ 1.3_{3,4})$

Wenn wir nun die Subzeichen konvertieren, bekommen wir

$(3.1_{3,4})° = (1.3_{3,4})$
$(2.1_{1,4})° = (1.2_{1,4})$
$(2.2_{1,2,4})° = (2.2_{1,2,4})$ (identitiv),

wenn wir sie aber dualisieren, bekommen wir

$\times(3.1_{3,4}) = (1.3_{4,3})$
$\times(2.1_{1,4}) = (1.2_{4,1})$
$\times(2.2_{1,2,4}) = (2.2_{4,2,1})$ (nicht-identitiv),

d.h. also es gilt für Triaden

$\times(3.1_{3,4}\ 2.1_{1,4}\ 1.3_{3,4}) = (3.1_{4,3}\ 1.2_{4,1}\ 1.3_{4,3})$
$\times(3.1_{3,4}\ 2.2_{1,2,4}\ 1.3_{3,4}) = (3.1_{4,3}\ 2.2_{4,2,1}\ 1.3_{4,3})$

und somit ist also die Eigenrealität aufgehoben:

$(3.1_{3,4}\ 2.2_{1,2,4}\ 1.3_{3,4}) \neq \times(3.1_{3,4}\ 2.2_{1,2,4}\ 1.3_{3,4}) = (3.1_{4,3}\ 2.2_{4,2,1}\ 1.3_{4,3})$,

d.h. anstatt identitiver („genuiner“ Subzeichen) wie in

$\times(3.1\ 2.2\ 1.3) = (3.1\ 2.2\ 1.3)$

haben wir jetzt nicht-identitive, womit der logische Identitätssatz aufgehoben ist. Damit stellt also

$(3.1_{4,3}\ 2.2_{4,2,1}\ 1.3_{4,3})$

eine Form der Negation von

$(3.1_{3,4}\ 2.2_{1,2,4}\ 1.3_{3,4})$

dar. Allerdings ist es in dem von uns auf Gründen der Deutlichkeit gewählten 4-kontexturalen Beispiel so, dass z.B. die 3 Kontexturen 1, 2, 4 natürlich bereits 3! = 6 Negationszyklen aufweisen, d.h. es liegt natürlich keine elementare Negation vor wie bei $p \rightarrow NP$ und $NNp = p$. Dennoch scheint mir das angeführte Beispiel zu zeigen, dass Benses geniale Idee, dass die Spiegelung die Wurzel der Negation ist, sich beweisen lässt. In unserem Beweis haben wir gezeigt, dass in mehrkontexturellen Systemen Konverse und Dualia nicht mehr zusammenfallen und es daher keine eigenreale Dualisation mehr gibt, womit der Satz der Identität aufgehoben ist und dadurch Raum für die Emergenz von Negation schafft.

Bibliographie

Bense, Max, Raum und Ich. Berlin 1934

Kaehr, Rudolf, Sketch on semiotics in diamonds. http://www.thinkartlab.com/pkl/lola/Semiotics-in-Diamonds/Semiotics-in-Diamonds.html (2008)

6.1.2010